LANDWIRTSCHAFT

Rekordbuße für Zuchtbetrieb Lohmann

Der Hühnerzuchtbetrieb Lohmann Tierzucht (LTZ) in Cuxhaven muss wegen Tierquälerei einen Betrag von 100 000 Euro zahlen. Dies ist eine der höchsten Summen, mit der je ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz geahndet wurde. Der wegen „quälerischer Tiermisshandlung“ außerdem zu einer Geldstrafe auf Bewährung verurteilte LTZ-Geschäftsführer Rudolf Preisinger hatte jungen Hühnern jahrelang Kämme und Zehen amputieren lassen, was langanhaltende Schmerzen verursacht und allein Kennzeichnungszwecken diente (SPIEGEL 7/2011). Preisinger entging einer härteren Strafe nur deshalb, weil die Behörden in Niedersachsen diese Praktiken lange stillschweigend geduldet hatten, wie die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergaben. Nicht nur das Veterinäramt war untätig geblieben, auch das Landwirtschaftsministerium in Niedersachsen schien LTZ nicht stören zu wollen. Zwar behauptet eine Sprecherin, seit Ende 2008 sei „intensiv“ gegen Lohmann ermittelt worden. Tatsächlich aber wurde LTZ-Mann Preisinger ganz höflich und mit schönen Weihnachtswünschen Ende 2009 per E-Mail gebeten, dem Ministerium Publikationen zu schicken, die die „Erforderlichkeit“ des Kamm- und Schnabelkürzens belegen sollten.

SASCHA SCHUERMANN / DAPD

Legehennen

CRISTINA QUICLER / AFP

Airbus-Militärtransporter-Präsentation in Sevilla 2008

INDUSTRIEPOLITIK

Katar verhandelt über Einstieg bei EADS

Das Emirat Katar will beim deutsch-französischen Luft- und Raumfahrtkonzern EADS einsteigen. Regierungsmitglieder des arabischen Wüstenstaates trafen sich vorvergangene Woche zu ersten Verhandlungen mit Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP). Das Ziel ist die Übernahme eines EADS-Anteils von 7,5 Prozent, der bislang dem Automobilkonzern Daimler gehört. Der hatte bereits vor Monaten angekündigt, dass er seine Beteiligung von insgesamt 22,5 Prozent der Stimmrechte möglichst bald verkaufen will. Bislang fand sich jedoch kein In-

MAURICE WEISS / DER SPIEGEL

Rösler

LUFTHANSA

Cityline rückt näher an die Mutter

Gut 50 Jahre nach seiner Gründung werden dem Lufthansa-Ableger Cityline kräftig die Flügel gestutzt. Die einst so stolze Regionalfluglinie mit Verbindungen zwischen diversen deutschen Städten und ganz Europa soll mit ihren knapp 60 Jets zu einem reinen Zubringer für den Mutterkonzern mutieren und ihre Ziele ab Herbst 2012 nur noch von Frankfurt am Main oder München aus ansteuern. Mit dem neuen Konzept will der Frankfurter Konzern seine Langstreckenmaschinen an den beiden großen Verkehrsdrehscheiben besser füllen. In einem ersten Schritt sollen deshalb in den kommenden Monaten rund ein halbes Dutzend dezentrale deutsche Cityline-Stationen für das fliegende Personal geschlossen werden, darunter etwa Hamburg und Stuttgart. Auch die Regelung, wonach die Cityline-Kabinenbeschäftigten, die weit weg vom jeweiligen Einsatzort wohnen, fast ein Viertel, auf Firmenkosten zum Dienst anreisen dürfen, soll demnächst entfallen. Arbeitnehmervertreter fürchten, dass auch die bislang noch eigenständige Kölner Cityline-Zentrale vollständig aufgelöst werden soll und die Beschäftigten an die Lufthansa-Standorte München oder Frankfurt umziehen müssen. Ein Lufthansa-Sprecher erklärt hingegen, eine „Verlagerung des Verwaltungssitzes“ stehe „derzeit nicht zur Debatte“.